**Zeitschrift:** Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
**Band:** - (1925)

**Artikel:** Vocetius-Bözberg
**Autor:** Heuberger, S.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-111361

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Vocetius-Bözberg.

Von S. Heuberger.

Der Name Vocetius kommt in den Schriften des Altertums und des Mittelalters nur einmal vor. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus, der ums Jahr 100 n. Chr. lebte, nennt den Berg so, auf dem eine Schar Helveter[1] vor dem Schwerte der römischen Legionäre Zuflucht suchten. Unsere Chronisten des sechzehnten Jahrhunderts verstanden unter dem römischen Namen den Bözberg.[2] Erst im neunzehnten Jahrhundert erklärten etliche Geschichtsforscher, die Gleichung Vocetius-Bözberg sei falsch. Doch konnten sie die frühere Ansicht nicht mit zwingenden Gründen überwinden.

Der letzte Forscher, der über die Frage gesprochen hat, Professor E. Täubler von der Zürcher Universität, kam in einem Vortrage vom Jahre 1925 zu dem Schlusse, Tacitus bezeichne mit dem Worte Vocetius irgend einen Berg in der Ostschweiz, worauf man die Behauptung Lindenmanns vom Jahre 1898 wieder hervorholte und auf den Ütliberg riet.[3]

---

[1] Dies die spätrömische Form des Volksnamens; in der französischen Schweiz sagt man deshalb les Helvètes. Die gallische Form ist nicht überliefert.

[2] Stumpf schreibt ums J. 1545 unter Hinweis auf Tacitus, der Bözberg wurde von den Alten Vocetius genannt (Chronik Fol. 686 b). Aeg. Tschudi in: Hauptschlüssel ... Galliae Comatae, gedr. zu Costantz 1758 S. 143 § 2: Vocetius mons, der Bötzberg, ist ein Teil des Bergs Jura oder Jurassus; scheidet die Ergäuischen Helvetier von denen Rauracis, Rorachern Basler Bisthums.

[3] Neue Zürcher Zeitung 1925, Nr. 116, 24. Jan. — Seither auch F. Hertlein in der Germania 1925, S. 17, wo die geographischen Erwägungen ganz verfehlt sind und ein Weg dem Walensee entlang angenommen wird, den es nicht gegeben hat.

Weil nur Tacitus das Ereignis erzählt, das zur Flucht auf den Berg Vocetius führte, muß jeder, der sich ein eigenes Urteil über die Streitfrage bilden will, die Erzählung des Geschichtsschreibers prüfend durchgehen. Wir finden sie im Zusammenhang der Darstellung des Kampfes um den römischen Kaiserthron nach dem Abgange Neros, 68/70 nach Chr.[4]

Am 1. Januar 69 ernannten die Legionen am Rhein ihren Führer Vitellius gegen Galba, den Nachfolger Neros, zum Kaiser. Für Vitellius trat auch die Einundzwanzigste Legion ein, die damals im Lager von Vindonissa saß. Mit ihr bekamen die Helveter, die Galba anhingen, Konflikt, bevor sie vernahmen, daß Galba von Gegnern getötet und durch Otho ersetzt wurde — Mitte Januar 69. Das gab der Windischer Legion und den übrigen Anhängern des Vitellius erwünschten Anlaß, das Land Helvetien, das in langer Friedenszeit, seit 58 vor Christus, aufgeblüht war,[5] auszuplündern und das Volk niederzumetzeln oder, was doch etwas eintrug, in die Sklaverei zu verkaufen.

Um die kaiserliche Macht über das ganze Reich zu gewinnen, mußte Vitellius Rom erobern. Er schickte deshalb zwei Armeen auf zwei Wegen dorthin: die eine durch Gallien und über die kottischen Alpen; die andere unter Cäcina über Augusta Raurica und den Bözberg ins Aaretal, wo sich seine rheinischen Truppen, mehr als 22 000 Mann, mit der Legion in Windisch zu vereinigen und dann das Aaretal hinauf auf der alten hel-

---

[4] Historien 1. Buch, Kap. 61 ff.

[5] Das ist zu schließen aus dem blühenden Zustand der Städte, über den Zeugnisse vorliegen.

vetischen Landstraße über Aventicum gegen den St. Bernhardspaß zu begeben hatten, um in Italien einzudringen.

Zunächst erledigten sie den Plünderungs- und Racheakt gegen die Helveter. Um einem Mißverständnis vorzubeugen, sei erklärt, daß nicht Tacitus den Weg über den Bözberg erwähnt; aber wir werden nachher sehen, daß Cäcina keinen andern hatte, um in die Gegend von Vindonissa zu gelangen.

Und nun die Erzählung des Tacitus vom Unglück der Helveter:[6]

„Noch mehr Beute und Blut — als Valens, der durch Gallien zog — verschlang Cäcina. Diesen ungestümen Kopf hatten die Helvetier gereizt, ein gallischer Stamm, einst durch Schlachten und Helden, dann durch seines Namens Gedächtnis berühmt; von Galbas Ermordung nichts wissend, weigerten sie sich der Herrschaft des Vitellius. Die Veranlassung zum Kriege war Habsucht und Haß der Einundzwanzigsten Legion; sie hatte Geld geraubt, das zum Sold einer Burgbesatzung bestimmt war, welche vormals die Helvetier mit eigenem Volk und eigenen Kosten unterhielten. Hierüber entrüstet, fingen die Helvetier die Briefe auf, die im Namen des germanischen Heeres (des römischen Heeres in Germanien) an die pannonischen Legionen (an der Donau) abgingen, und setzten einen Hauptmann nebst etlichen Soldaten in Gewahrsam. Cäcina, dürstend nach Krieg, ging darauf aus, das erste beste Vergehen, ehe man es bereue, zu rächen. Eilig wurde das Lager abgebrochen, die Gefilde verheert; ausgeplündert ein in langem Frieden wie zu einer Stadt angewachsener Ort, seiner Heilquellen wegen ein viel besuchter Belustigungsaufenthalt. An Rätiens

---

[6] Histor. lib. I cap. 67—68.

Hilfsvölker schickte er Botschaft, sie sollten die Helvetier, welche sich gegen die Legion stellten,[7] im Rücken angreifen.

Diese, trotzig vor der Gefahr, verzagt in der Not, hatten im ersten Tumulte den Claudius Severus zum Anführer gewählt; aber da war keine Kenntnis des Krieges, keine Ordnung in den Reihen, keine Einhelligkeit in der Beratung. Eine Schlacht gegen Veteranen war verderblich, eine Belagerung unsicher, weil die Mauern vor Alter zerfallen waren. Hier Cäcina mit einem gewaltigen Heer, dort die rätischen Geschwader und Kohorten und die Jugend der Rätier selbst, waffengewohnt und nach Kriegsregeln geübt; überall Verheerung und Gemetzel; jene in der Mitte, unstet mit weggeworfenen Waffen; viele, verwundet oder umherschweifend, flohen auf den Berg Vocetius.[8] Alsbald wurden sie von einer einstürmenden Kohorte der Thrazier heruntergejagt, dann von Germanen und Rätiern verfolgt und in den Wäldern umher, ja selbst in Schlupfwinkeln niedergemacht. Tausende fielen, und Tausende wurden als Sklaven verkauft. Und als man nach allge-

---

[7] Missi ad Raetica auxilia nuntii, ut versos in legionem Helvetios a tergo adgrederentur.

[8] In der Übersetzung Gutmanns, die W. Oechsli in sein Quellenbuch (1886) aufgenommen, steht: auf den Bözberg; ohne Bemerkung. — Ferd. Keller in den Mitteilg. der Antiq. Ges. Zürich XII 296 zählt „den Berg Vocetius, den dem Schauplatz der Kämpfe nahe liegenden Bözberg, an dessen Fuß, wiewohl durch die Aare getrennt, sich Windisch ausbreitet, für einen der geographisch sichern Orte der tacitischen Erzählung". — Helf, was helfen mag: R. Lindenmann meint in seinem Büchlein „Die Helvetier im Kampfe um ihre Freiheit" (S. 117 u. 134), der Bözberg sei ein Paß oder eine Heerstraße und nicht ein Berg, der als Zuflucht hätte dienen können. — In dem Bergmassiv mit seinen Ausläufern könnte ein kundiger Heerführer ganze Regimenter verbergen.

meiner Verwüstung mit förmlichem Heerzuge gegen Avenches, die Hauptstadt des Landes, rückte, kamen Abgesandte, den Ort zu übergeben, und die Übergabe ward angenommen. Den Julius Alpinus, einen der Obersten, als Anstifter des Krieges, bestrafte Cäcina mit dem Tode; die andern überließ er der Gnade oder Härte des Vitellius."

Aus dieser Erzählung erkennt man, daß sich die Leitung oder das Hauptquartier der helvetischen Truppen, die nur aus Landstürmern bestanden, in der Hauptstadt Aventicum befand. In einem Kastell, das ohne Zweifel an der nordschweizerischen Grenze oder in deren Nähe stand, lag eine helvetische Besatzung; die Mauern der Burg waren halb zerfallen.

Die Erzählung des Römers gibt kein sicheres Bild, wie der Kampf im einzelnen verlief. Die beste Erklärung dazu fand D. Viollier,[9] Vizedirektor unseres Landesmuseums; nämlich die, daß Tacitus, dem nicht daran gelegen ist, die militärische Seite des Vorfalles darzustellen, zwei Kampfhandlungen, die an zwei Orten stattfanden, zu einer verschmolzen hat; die Handlung in der Nähe des Grenzkastelles und die des helvetischen Landsturmes gegen die Einundzwanzigste Legion. Hienach verlief der klägliche Krieg so: Cäcina marschierte mit den Truppen, die er vom Rhein herauf geführt hatte, in die Nordschweiz und erledigte den dortigen Widerstand. Seine 22,000 Mann genügten dafür auf alle Fälle. Auf dem Wege dorthin verwüstete er Baden.

Die Legion aber wartete in ihrem Lager, bis der helvetische Landsturm von Avenches her in die Nähe ge-

[9] Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, II. Jahrg. 1923: Caecina et les Helvètes (69 de notre ère) Dazu meine Ausführungen in Welt und Leben, Beilage Nr. 20 zum „Aarg. Tagbl." 1925.

kommen war. Aber nicht etwa, bis der Gegner vor den Wallgräben stand; sondern sie rückte aus dem Lager, um ihn auf offenem Felde zu überwinden. Das entsprach der damaligen Taktik der römischen Legionen. Auf dem Birrfelde[10] trat die Legion den ungeordneten Scharen entgegen und schlug sie. Zu Tausenden erlagen die Helveter dem Spieß und dem Schwert, und Tausende fielen als Gefangene in die Hände der Legionäre. Während diese die Scharen der Helveter als Gefangene zusammentrieben, warfen viele (nicht Tausende; wie Täubler, jedenfalls richtig, erkannt hat, sind die Tausende, die als Sklaven fortgeschleppt wurden, die Summe des ganzen Krieges; nicht die Summe der Flüchtlinge, die in den Wäldern des Berges aufgetrieben wurden) vom helvetischen Volke die Waffen fort, und es gelang ihnen, nach Nordwesten auszuweichen und über die Altenburger Furt[11] auf den Bözberg zu fliehen, in dessen Wäldern, Einsenkungen und Schluchten sie ihr Leben retten wollten. Sie liefen aus einer Falle in die andere: aus dem umzingelten Schlachtfeld auf den Berg hinter der feindlichen Front! Die hilflose Flucht war das Schlußstück des vollständigen militärischen und moralischen Zusammenbruches der helvetischen Nation, die einst in Südgallien einem römischen Heer eine schmähliche Niederlage bereitet und bei Bibrakte den Legionen Cäsars heldenhaften Widerstand geleistet hatte.

Diesen jammervollen Zusammenbruch einer vormals stolzen und hochgemuten Nation darzustellen, ist dem Ge-

---

[10] Das nimmt auch Viollier an.

[11] Über die Altenburger Furt siehe meine Bemerkungen im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde Bd. XXIV (1922) S. 9. Nahe oberhalb Altenburg bot sich Gelegenheit, mit Kähnen über den Fluß zu setzen.

schichtsschreiber die Hauptsache; nicht die Schilderung der einzelnen Kriegshandlungen.

Auch in der Darstellung des Zuges der römischen Truppen durch Gallien erwähnt Tacitus Einzelheiten, die den tiefen Fall der gallischen Nation grell beleuchten: Die gallischen Bürger opfern dem gemeinen Kerl Valens die Ehre ihrer Frauen, wenn sie nicht Gold genug haben, und sie küssen die Fußstapfen seiner Legionäre; beides um sich von Brandschatzung loszukaufen. Dabei ist zu erwägen, daß Tacitus ein ernster Geschichtsschreiber, kein Sensationentrödler war.

Die Helveter waren seit dem Tage von Bibrakte ein entwaffnetes Volk. Und so erlagen sie, als die Legion in ihren wohlgeordneten taktischen Verbänden ihnen auf offenem Feld entgegentrat. Schon der Anblick des Feindes nahm ihnen den Mut. Sie waren wehrlos, weil Rom es so haben wollte. Aber die Römer zur Zeit des Tacitus verzichteten freiwillig, aus Bequemlichkeit und aus Genußsucht, auf den Militärdienst, so daß die Kaiser Mühe hatten, die nötigen Legionen aufzubringen und auswärtige Mannschaft dafür anwerben mußten. Unaufdringlich zeigte Tacitus seinem Volke, welchem Schicksal eine wehrlose Nation anheimfällt. An den Bewohnern Helvetiens hat sich das Schicksal des militärischen und moralischen Zusammenbruches 1700 Jahre später noch einmal erfüllt.

E. Täubler nimmt an, daß die helvetische Hauptmacht und die Legion in die Ostschweiz gezogen und daß dort die Helveter erlegen seien. Dort sei der Vocetius zu suchen. Daß die Legion mit dem Adler ausrückte, um das Kastell mit den zerfallenen Mauern und der Besatzung von einigen hundert Mann zu bezwingen, ist ebenso unglaubhaft, wie die Annahme, daß die Helveter so unklug waren,

an der Festung Vindonissa vorbeizumarschieren und sie in ihrem Rücken zu lassen. Und was den Namen Vocetius betrifft, so beachte der Leser, daß Tacitus in seiner Erzählung mit der Angabe von Ortsnamen eigentlich geizt. Er nennt deren nur zwei: Vocetius und Aventicum. Und nun soll einer dieser Namen einen Berg bezeichnen, der den Römern so gut wie uns unbekannt war.

Aventicum kannten die Römer als die Hauptstadt Helvetiens und damals vielleicht noch mehr als den Ort, wo der schließliche Sieger im Thronkrieg der Jahre 68 bis 70, Vespasian, seine Jugendzeit zugebracht hatte.

Von den vielen Bergen Helvetiens aber, das ganz diesseits der Alpen lag, war nur einer Tausenden und Tausenden von Römern bekannt. Das ist der Bözberg; und zwar wegen des wichtigen Passes, der aus dem Rheintal in die Täler der Aare, Reuß und Limmat führt. Dieser Paß bildete in Helvetien die schwierigste Strecke einer internationalen Straße erster Ordnung. Und für die Römer war sie seit der militärischen Besetzung Helvetiens auch eine Militärstraße erster Ordnung. Denn bis zum Jahre 74 nach Chr. bildete sie die einzige Verbindung zwischen den Legionen am Rhein und denen an der Donau, die die Nordgrenze des Reiches zu sichern hatten.

So marschierte eine Legion der Rheinarmee im Jahre 70 das Elsaß herauf, um das Basler Rheinknie, von hier über Augusta Raurica und den Bözbergpaß nach Vindonissa und von da durch das östliche Helvetien und Rätien an die untere Donau, um den dortigen Truppen, die eine schwere Niederlage erlitten hatten, Verstärkung zu bringen. Der große Umweg über das Basler Flußknie hatte für die Legionen, die vom Rhein zur Donau oder umgekehrt zu marschieren hatten, empfindlichen Zeitverlust zur Folge,

der fatale Folgen haben konnte. Deshalb ließ Vespasian im Jahre 74 eine Militärstraße quer durch den Schwarzwald von Straßburg bis an die Donau erbauen, nachdem er Südwestdeutschland mit dem Reiche vereinigt hatte.[12] Wir sehen hieraus, daß dem Cäcina im Jahre 69 kein anderer Weg nach Helvetien zur Verfügung stand, als der über den Bözberg. Für die Verbindung der Truppen am Rhein mit Vindonissa blieb der Weg über Augusta und Bözberg auch nach dem Jahre 74 der kürzeste.

So viel wir wissen, ist Tiberius, der nachmalige Kaiser, der erste römische Feldherr, der den Bözbergpaß überschritten hat. Es war im Jahre 15 von Chr., als er den Feldzug zur Eroberung Rätiens unternahm. Er führte seine Truppen aus dem östlichen Gallien über Besançon-Augusta-Raurica und Vindonissa an den Bodensee, wo das erste Treffen mit den Rätern vorfiel.[13]

Alle drei Legionen, die nacheinander den Platz Windisch besetzt hielten, lernten den Bözbergpaß kennen, als sie vom Rheine herauf ins Windischer Lager versetzt wurden: die Dreizehnte, die Gründerin des Standlagers, ums Jahr 15 n. Chr.; die Einundzwanzigste ums Jahr 46; die Elfte im Jahre 70.[14] Den Berg selber aber durchstreiften Offiziere und Mannschaften in der langen Zeit ihres Aufenthaltes in Windisch aus militärischen Gründen; sie hatten ja den Paß und die nahe gelegene Reichsgrenze zu sichern. So lernten mindestens die Offiziere den Berg und dessen Ausläufer genau kennen, und Tau-

---

[12] E. Fabricius, Die Besitznahme Badens durch die Römer, Heidelberg 1905, S. 40.

[13] E. Ritterling in den Bonner Jahrbüchern H. 114/15, S. 178.

[14] E. Ritterling in Pauly-Wissowa Reallexikon .... XII 1712; 1783 f.; 1694.

sende interessierten sich für dessen Wichtigkeit innerhalb der Grenzwehr. Man kann keinen andern helvetischen Berg nennen, der nur im entferntesten an militärischer Bedeutung für die Grenztruppen mit dem Bözberg zu vergleichen wäre.

Auf diese Tatachen ist hier hingewiesen, um zu erklären, warum der Berg der letzten Zuflucht in der Erzählung mit dem Namen angeführt ist. Tacitus, der es mit dem Studium der Quellen zu seinen Geschichtswerken ernst nahm, schöpfte den summarischen Bericht über den Kampf der Vitellianer in Helvetien jedenfalls aus der Darstellung eines Offiziers, der der obersten Heeresleitung eine solche vorzulegen Gelegenheit hatte, als sich im Jahre 69 noch während des Thronkrieges die Einundzwanzigste Legion in Rom befand.[15] Während der Geschichtsschreiber über die Namen der zerstörten Stadt und des Grenzkastelles, das doch für den Verlauf des Kampfes etwelche Bedeutung hatte, hinwegglitt, nahm er den Bergnamen, der wohl auch ihm bekannt war, in seine Darstellung auf. Hätte der Kriegsbericht den Namen irgend eines unbekannten Berges enthalten, so wäre sicherlich Tacitus darüber hinweggegangen und hätte geschrieben: sie flohen auf einen Berg. Das gilt auch vom Ütliberg, der allerdings heute größern Ruhm genießt als der Bözberg, aber für die römischen Grenztruppen höchstens als Jagdrevier etwelche Bedeutung hatte. Die Refugien auf dem Ütliberg waren im Jahre 69 sicher schon lange kassiert; so gut wie das keltisch-helvetische Refugium in Windisch bei der Errichtung des Standlagers beseitigt wurde.

---

[15] Tacitus histor. lib. II cap. 89 u. 100, op. Fr. Ritteri Cantabrigiae 1848 pag. 180 mit Anmerkg. u. pag. 190.

Sachliche Gründe und Tatsachen sprechen also dafür, daß der Kampf des helvetischen Landsturmes gegen die Legion in der Nähe des Legionslagers stattfand und daß eine Schar Helveter, die vom Schlachtfelde zu entrinnen vermochten, auf den Bözberg flohen. Kein zwingender Grund spricht gegen die Ansicht, daß die Namen Vocetius und Bözberg den gleichen Berg bezeichnen.

Auf dem faltenreichen, weit ausgedehnten Rücken des Bergmassivs wohnten seit den ältesten Zeiten Menschen. Der Geologe Dr. A. Amsler, fand dort an verschiedenen Stellen Steinbeile, also Zeugnisse, daß schon in der Urzeit Menschen den Berg begingen, den Paß benutzten und dort leicht zu sichernde Wohnstätten aufschlugen.

Das gleiche gilt von der keltisch-helvetischen Bevölkerung, die wohl auch die Flächen, die dafür geeignet waren, für den Feldbau benutzten. Funde aus dieser Zeit sind mir allerdings keine bekannt. Aber der Name des Berges ist keltischen Ursprunges. In seinem altkeltischen Sprachschatz führt A. Holder die römische Form des Namens Vocetius auf den keltischen Stamm Vocet, das heißt Niederwald, zurück; nur die Endung -ius ist lateinisch. Die Römer übernahmen folglich von den Helvetern den Namen des Berges.

Von der Wichtigkeit des Passes und des Berges zur Römerzeit haben wir schon gesprochen. Man hat auf dem Berg auch römische Überreste gefunden.

Man spricht etwas Selbstverständliches, keine Weisheit aus, wenn man sagt, daß das Gelände um den Berg und auf seinem Rücken wegen der Völkerstraße und wegen der Fruchtbarkeit des Bodens nach dem Abzuge der römischen Schutztruppen aus Windisch ohne Unterbruch besiedelt und begangen war.

So pflanzte sich der Name des Berges von Geschlecht zu Geschlecht fort; und er hat sich im alemannischen Munde nur wenig geändert. Das anlautende w des Stammes wurde zu b; eine Lautverschiebung, die oft vorkommt; so wurde aus den welschen Ortsnamen Verona in der altdeutschen Volkssage der Ortsname Bern. Das c wurde vom Volke wie z ausgesprochen, nicht wie k; also Vozet, nicht Voket. Das auslautende t fiel weg. Eine solche Verkürzung und noch stärkere ist häufig: aus dem keltisch-römischen Worte Vindonissa oder Vindoinsa[16] wurde Windisch; aus Noviodunum und Augustodunum sogar Nyon und Autun. Wer würde den letztern zwei Namen den keltisch-römischen Ursprung ansehen? Der Laut o im Stamme Vocet ist erst im spätern Mittelalter zu ö geworden. Denn die älteste, urkundlich nachweisbare Form des Namens lautet in der alemannischen Zeit Bozeberch: Urkunde vom Jahr 1189[17]; und das Dorf, nach dem der Berg benannt ist, heißt in der Urkunde vom Jahr 1284[18] boze. Wie die Römer, so übernahmen die Alemannen von den Helvetern, die jedenfalls in der Nordschweiz nicht stark romanisiert waren, den Namen des Berges. Denn nach dem Befund des Sprachforschers

[16] Diese Namensform findet sich auf einem Brieftäfelchen aus dem Lagerschutt: Anzeiger für schweiz. Altertumskunde Bd. XXVII, S. 12; Bild des Täfelchens im Jahresbericht der Gesellsch. Pro Vindonissa 1924/25.

[17] Urkundenbuch ... Zürich I 229; daß hier vom Gebiet der Kirchgemeinde Bözberg geredet wird, ist nicht erheblich. Denn selbstverständlich hat die Gemeinde den Namen vom Berg, der im Mittelalter meines Wissens erstmals zum Jahre 1253 als solcher genannt wird; bei Übertragung des Hofes Riniken: curtem nostram Rinikon in monte Boceberc (Urkbch. Zrch. II 351); R. liegt zwischen zwei Ausläufern des Bözberges. Bozeberch Dorf oder Berg im J. 1242, Urkbch. Zrch. II 78.

[18] Argovia XVI 42.

wurde in der deutschen Schweiz noch gallisch gesprochen, als sich die Alemannen da festsetzten.[19]

Die Herleitung des Namens Bözberg von dem Namen Vocetius ist so wenig ein Wortspiel, als die Entstehung des Namens Windisch von Vindonissa; Rüfenach (bei Brugg) vom keltisch-römischen Rufiniacum; Züri(ch) von Turicum-Turegum.[20]

Die Verneiner der Herleitung Bözberg von Vocetius werden zugeben müssen, daß durch zwei merkwürdige Zufälle ihr unbekannter Berg Vocetius seinen alten Namen verloren und der zwischen Rhein und Aare liegende, immer bekannte zur Zeit der alemannischen Besiedelung einen deutschen Namen erhalten habe, der auffallend an

---

[19] J. U. Hubschmied in der Zeitschrift für deutsche Mundarten, 19. Jahrg. 1924, S. 184—8; 190. Der Forscher stützt sich auf geographische Namen.

[20] Im Wandel der Laute stimmt die heutige alemannische Form des Wortes Zürich, Züri, mit der mittelalterlichen Form des Bergnamens überein: Der anlautende Vokal ist verschärft, t zu z, w zu b; der Stammvokal in beiden Namen im spätern Mittelalter umgelautet, u zu ü, o zu ö; und der auslautende Konsonant beidemal weggefallen; im Namen Zürich allerdings nur in der Volkssprache und nur im Stammwort. Im Bergnamen ist im spätern Mittelalter auch der unbetonte Vokal e weggefallen; aus boceberg wurde bözberg (Bötzberg ist fehlerhaft; ö wird heute noch lang gesprochen). Im Dorfnamen ist das e geblieben; das Dorf heißt heute in der Mundart böze. Das n der schriftdeutschen Wortform — Bözen — ist jedenfalls nicht im Volksmunde gewachsen.

In den Ausläufern des Bözberges findet sich noch: unterhalb Villigen der Name Böttstein, dessen älteste bekannte Form in einer Urkunde von 1239 (Zürch. Urkbch. II Nr. 528) Bozeestein (Bözestein?) lautet, also auch zum Stamme boze oder vozet gehört. Wahrscheinlich auch der Name Böttenberg nordwestlich vom Böttstein auf der Spezialkarte des Jura, herausgegeben vom Schweizer. Juraverein, Blatt V.

den keltoromanischen anklinge. Aber es würde ihnen kaum gelingen, den Wortstamm auf eine deutsche Sprachwurzel zurückzuführen.

Der Bergname ist ein sicherer Beweis dafür, daß Tacitus in der Darstellung des Kampfes der Helveter um ihre persönliche Freiheit, mit andern Worten gegen die Versklavung und um ihr Leben, vom Bözberg spricht.